Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 90 (1972)
Heft: 25

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

50 Jahre Abend-Technikum Zürich

DK 373.622

In diesem Jahr kann das Abend-Technikum Zürich HTL auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Die Idee der nebenberuflichen Weiterbildung, unter dem Begriff «Zweiter Bildungsweg» bekannt, befriedigte ein seit langem bestehendes Bedürfnis, so dass die erfreuliche Entwicklung der Schule selbst während der Krisenzeiten der dreissiger Jahre und während des Zweiten Weltkrieges anhielt.

Die ehemalige Fachschule für Maschinen- und Elektrotechniker, die zur Gründungszeit 48 Studierende und sechs Fachlehrer zählte, entwickelte sich zu einer Ausbildungsstätte, in welcher heute 1200 Studierende von 220 Fachlehrern in den Abteilungen Allgemeiner Maschinenbau, Starkstromtechnik, Fernmeldetechnik, Hochbautechnik und Tiefbautechnik unterrichtet werden. Mit der quantitativen Erweiterung der Schule hielt die qualitative Verbesserung der Ausbildung Schritt, was 1969 seitens der eidgenössischen Behörden mit der Anerkennung als «Höhere Technische Lehranstalt» honoriert wurde. Nach erfolgreichem Prüfungsabschluss darf seither der Absolvent die Berufsbezeichnung «Ingenieur-Techniker HTL» oder «Architekt-Techniker HTL» führen. Das als Trägergesellschaft zeichnende Institut Juventus hat zusammen mit vielen Einzelpersonen und Institutionen wesentlich zu diesem Erfolg beigetragen, nicht zuletzt durch die grosszügige personelle und materielle Unterstützung des ATZ. Zu erwähnen ist besonders die Übernahme der Kosten für den Aufbau moderner Maschinen-, Elektro- und Physiklaboratorien.

War das Bedürfnis nach dem Besuch des Abend-Technikums zur Gründungszeit vor allem sozialen Gründen zuzuschreiben, so steht heute der Wunsch stärker im Vordergrund, trotz der schulischen Weiterbildung unabhängig zu sein oder eine beruflich anspruchsvolle und einträgliche Tätigkeit beibehalten zu können. Nicht selten wird heute ein Tagesstudium trotz grosszügiger Stipendienmöglichkeiten ausgeschlagen, weil damit eine verantwortliche Position im Beruf preisgegeben werden müsste. Die 4½ Jahre dauernde Belastung mit 44 Stunden beruflicher Tagesarbeit und 20 bis 22 Unterrichtslektionen in der Woche stellt aussergewöhnlich hohe Anforderungen an den Studierenden. Deswegen zeichnet sich der Absolvent neben seinem Fachwissen, über das er sich an den Vordiplom- und Diplomprüfungen ausweisen muss, besonders durch seine Zielstrebigkeit, seinen Einsatzwillen und eine wirkungsvolle Arbeitsplanung aus. Diese Attribute begründen seinen guten Ruf in der Praxis und haben ihm in der Industrie viele Türen geöffnet.

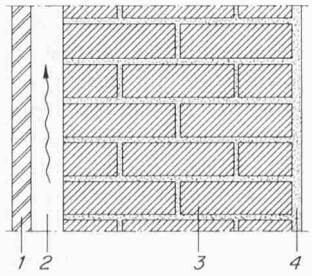
Der praxisnahe Charakter der Schule zeigt sich auch in der Zusammensetzung des Lehrkörpers. Dieser besteht vorwiegend aus Akademikern und HTL-Absolventen mit Berufserfahrung, die ihre Lehraufträge nebenamtlich erfüllen Damit ist Gewähr geboten, dass der Unterrichtende mit den modernen Problemen der Technik vertraut bleibt und neuzeitliche Lösungsmethoden an die Klasse weitergibt. Besonders wichtig für eine Abendschule dieser Art ist die Koordination der Lehrziele aller Lehrkräfte, was nur möglich ist, wenn die Stoffvermittlung durch zweckmässig abgestimmte Lehr- und Stoffpläne gesteuert und dosiert wird.

Die Bereitschaft vieler bedeutender Firmen und Institutionen, namhafte Persönlichkeiten in den Stab von Experten und Unterrichtsvisitatoren zu delegieren, zeigt das Interesse, das Industrie und Bautechnik einem Ausbildungsstand entgegenbringen, der den technischen und wirtschaftlichen Bedürfnissen laufend angepasst wird. Gerne vermerken wir, dass unter den Lehrkräften und Experten zahlreiche SIA- und GEP-Kollegen zu finden sind.

Umschau

Schwerbauweise beim Historischen Archiv in Köln. Bemerkenswert an diesem siebengeschossigen Magazinneubau von 30 912 m³ umbautem Raum ist, dass das Stahlbetonskelett mit einer zwei Steine dicken Backsteinwand ummauert ist, die durch verhältnismässig wenige, 1,3 m hohe und 0,25 m breite Licht- und Belüftungsschlitze unterbrochen ist. Die grosse Mauermasse gleicht die Temperatur- und Feuchtigkeitsschwankungen der Aussenluft weitgehend aus. Tatsächlich ergaben über längere Zeit ausgedehnte

Rechts:
Bild 2. Die Aussenwände des neuen Historischen Archivs in Köln wurden 62 cm dick bemessen, um im Innern günstige klimatische Verhältnisse für die Archivalien zu erhalten. Es gelang, günstigere Verhältnisse zu schaffen, als sie durch eine Klimaanlage zu erreichen wären



Links:
Bild 1. Schnitt durch die Aussenwand des neuen Archivs in Köln.

1 Aussen vorgehängte Granitplatten 4 cm

2 Luftschicht 7 cm

3 Backsteinmauerwerk 49 cm

4 Kalkmörtel-Innenputz 2 cm

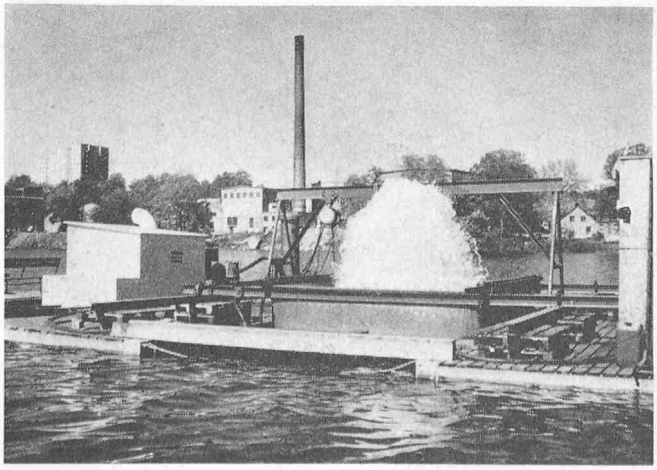
Messungen eine nahezu konstante Temperatur zwischen 16 und 17°C bei einer relativen Feuchtigkeit von etwas mehr als 55 %. Eine Klimaanlage ist nicht erforderlich. Lediglich eine normale Heizanlage verhindert das Unterschreiten der Raumtemperatur unter 16°C. Eine mit Luftabstand frei vorgehängte Fassade aus grossformatigen Granitplatten schützt das Mauerwerk vor Sonnenbestrahlung. Die Fensterschlitze lassen nur das für die Orientierung ohne Innenbeleuchtung nötige Tageslicht ein, das aber die Archivalien selbst nicht erreicht. Schädigungen durch Licht des wertvollen Archivmaterials können so nicht auftreten. Klimatisiert werden lediglich der Schutzbunker und das Kellermagazin. Weitere Einzelheiten sind in den «VDI Nachrichten» 1972, Nr. 4 (26. Januar), S. 16, zu finden. *A. O.*

DK 697:628.89

Umfrage über den Architektenberuf. Damit eine Schule, insbesondere eine Architekturschule, den Entwicklungen in Gesellschaft, Wissenschaft und Praxis Rechnung tragen und für Unterrichtsreformen präzisere Zielsetzungen ableiten kann, ist es erforderlich, die aktuellen Zustände zu erfassen und den Gang der Entwicklung rückblickend immer wieder zu erkennen. Um für eine solche Überprüfung Unterlagen zu gewinnen, hat eine Arbeitsgruppe der Abteilung für Architektur der ETH Zürich im Herbst 1969 in einer Umfrage die Entwicklung der Berufstätigkeit innert der letzten 25 Jahre zu erfassen gesucht. Durch ergänzende Fragen sollte zugleich der Zusammenhang zwischen Ausbildung und Praxis geklärt werden (SBZ 1970, H. 29, S. 653–54, und 47, S. 1097–98). Es wurden rund tausend Fragebogen versandt, von denen die Hälfte ausgewertet werden konnten. Die Verarbeitung des Datenmaterials erfolgte auf der ETH-eigenen Computeranlage. Seit kurzem kann ein zusammenfassender *Bericht* über die umfänglichen Auswertungen dieser Umfrage beim *Sekretariat der Abteilung für Architektur der ETH Zürich,* Leonhardstrasse 33, 8006 Zürich (Tel. 01 / 32 62 11) bezogen werden. Auf Anfrage kann dort auch das Dossier mit der detaillierten Auszählung und Auswertung der Ermittlungsergebnisse eingesehen werden. Der Umfragebericht (41 Seiten) gliedert sich in die Abschnitte: Daten, Vorbildung, Ausbildung, Weiterbildung, Anwendung, Rückblick, Ausblick, Post Scriptum. Es ist vorgesehen, an dieser Stelle auf diesen interessanten Bericht zur Umfrage über den Architektenberuf einlässlich zurückzukommen.

DK 373.962:72

Regenerierung verschmutzter Seen. In Schweden ist die Anwendung der Drucklufttechnik zur Regenerierung verschmutzter Seen Gegenstand intensiver Forschungs- und Entwicklungsarbeit. Bei der Planung eines solchen Projektes ist es klar geworden, dass technische Forschung allein nicht in der Lage ist, alle Probleme zu lösen. Nur einfach Luft in verschmutzte Seen einzublasen und dann zu hoffen, dass der See auf Grund erhöhten Sauerstoffgehaltes wieder aufleben würde, kann selbstverständlich nicht zu zufriedenstellenden Ergebnissen führen. Man muss einen See als einen lebenden Organismus auffassen, auch wenn der aktuelle See schwer verschmutzt sein sollte. Die Regenerierungsmethode muss sowohl mit Rücksicht auf die Seentype als auch die Art der aktuellen «Krankheit» gewählt und sorgfältig ausgearbeitet werden. Dies bedeutet, dass Zusammenarbeit zwischen technischer Forschung und limnologischen Kenntnissen eine Bedingung für jeglichen Erfolg aller Forschungsarbeit über Seenregenerierung ist. Das Projekt wird in Zusammenarbeit zwischen dem Limnologischen Institut der Universität Lund und den Zentrallaboratorien von Atlas Copco durchgeführt. Die gesamte Untersuchungsperiode erstreckt sich über einen Zeitraum von drei Jahren und wird 1972 abgeschlossen sein. Verschiedene Methoden werden untersucht, und mehrere Seen in Schweden werden als Versuchsobjekte behandelt. Die bis heute erreichten Ergebnisse sind sehr vielversprechend, aber die endgültigen Schlussätze können natürlich erst nach Abschluss der gesamten Untersuchungsperiode vorgelegt werden. Das Bild zeigt das Aussehen einer der experimentellen Druckluftstation, die während des genannten Projektes für die Regenerierung tiefer Seen entwickelt wurde.



DK 628.161:614.777

Eidg. Techn. Hochschule Zürich. Zum ausserordentlichen Professor für metallische Werkstoffe wurde *Josef N. Reissner,* dipl. Ing., gewählt. J. N. Reissner, geboren 1939, österreichischer Staatsangehöriger, besuchte das Bundesrealgymnasium in Knittelfeld und studierte an der Montanistischen Hochschule in Leoben, wo er 1964 mit dem Diplom als Hütteningenieur abschloss. Nach einer Industrietätigkeit in Bremen wurde er 1965 als Dozent an die HTL Brugg-Windisch gewählt. 1967 übernahm er nebenamtlich die Leitung der Werkstoffberatung bei einer Zürcher Metallbauunternehmung. Diese Tätigkeit ermöglichte den direkten Kontakt zu Forschungszentren auf dem Gebiete der metallischen Werkstoffe auf der ganzen Welt. Dabei gelang es, zusammen mit einzelnen Unternehmungen, spezifisch auf die schweizerische industrielle Fertigung zugeschnittene Werkstoffqualitäten zu entwickeln. Seit Anfang 1970 war er Lehrbeauftragter an der ETH Zürich. In dieser Doppelfunktion wirkte er auch in verschiedenen Kommissionen und Arbeitsgruppen mit, welche sich mit Fragen metallischer Werkstoffe, besonders mit deren Verhalten beim Umformen, beschäftigen. In Lehre und Forschung möchte Prof. Reissner der Bedeutung metallischer Werkstoffe im Maschinenbau besonders Gewicht verleihen. Vor allem soll dem jungen Maschineningenieur in Vorlesung und praxisnahen Übungen klar gemacht werden, dass Werkstoff, Fertigung und Konstruktion gegenseitig voneinander abhängig sind. Erst diese Kenntnisse ermöglichen eine optimale Werkstoffwahl. Dazu ist es unerlässlich, den Studenten eine solide Grundlage zu vermitteln, aber auch das wirtschaftliche Denken zu fördern. Dies ist wiederum nur durch Entwicklung neuer Lehrmethoden möglich. Neben der Optimierung der Didaktik ist es besonders wichtig, die Methoden der Werkstoffwahl weiterzuentwickeln und vor allem im Grenzgebiet Werkstoffertigung die Forschung voranzutreiben. Prof. Reissner hat sein Amt am 1. April 1972 angetreten.

DK 378.962

Wer fabriziert Werkzeuge und Messinstrumente in der Schweiz? Die Gruppe «Werkzeuge und Messinstrumente» des Vereins Schweizerischer Maschinen-Industrieller (VSM) veröffentlicht ein neues Fabrikateverzeichnis schweizerischer Hersteller von Werkzeugen und Messinstrumenten für die Fabrikationstechnik, das alle in der Schweiz hergestellten Erzeugnisse der betreffenden Art nach Art gruppiert enthalten soll. In das Verzeichnis können alle Fabrikanten, ob Mitglieder des VSM oder nicht, eingetragen werden. Diejenigen Firmen, die noch nicht in dieser Sache angegangen wurden, werden eingeladen, die nötigen Auskünfte beim Sekretariat des VSM, Kirchenweg 4, 8032 Zürich, Postfach, zu verlangen (Tel. 01 / 47 84 00, M. U. Brunner, Sekretär).

DK 061.2:621.753.5

Nekrologe

† **Riccardo Gianella,** dipl. Bauing., SIA, GEP, von Leontica TI, geboren am 24. Februar 1893, ETH 1912 bis 1917 mit Unterbruch, dessen Verdienste wir eben noch gewürdigt hatten (H. 19, S. 446 dieses Jahrgangs), ist am 10. Juni unerwartet gestorben.

† **Alfred Zwygart,** dipl. Ing., Dr. h. c., SIA, GEP, von Meikirch BE, geboren am 12. Mai 1886, Eidg. Polytechnikum 1905 bis 1909, 1918 bis 1956 bei den Nordostschweizerischen Kraftwerken in Baden, ist am 4. Juni 1972 gestorben.

† **Georg Beurle,** Linz, Bauing., unser GEP-Kollege, geb. am 1. Mai 1892, ist am 27. Mai 1972, also kurz nach Vollendung seines 80. Lebensjahres, an den Folgen eines Verkehrsunfalles in Salzburg gestorben. Nach Studien an den Technischen Hochschulen in Wien, München und Zürich kam er beim Bau des Wasserkraftwerkes Partenstein an der Mühll zum Wasserbau, dem er hernach in mannigfacher Anwendung sein Lebenswerk widmete. Daneben stellte er aber auch seine Dienste öffentlichen Interessen und Fachorganisationen zur Verfügung, als Mitglied der Donaukommission, als Präsident der Ingenieurkammer für Oberösterreich und Salzburg sowie des Österreichischen Nationalkomitees für Grosse Talsperren. Kürzlich befasste er sich noch mit dem Rahmenplan Welserheide zur Wasserversorgung von Linz. Durch die Ehe mit einer Zürcherin fühlte er sich mit der Schweiz und im besonderen mit Zürich stets verbunden. Zu seiner Freude fand er in seinem Sohne Otto Beurle einen tüchtigen Mitarbeiter im eigenen Ingenieurbüro. Seine Leistungen wurden durch Ehrungen aller Art und durch die Ernennung zum Baurat ehrenhalber ausgezeichnet. Seine Kenntnisse als Wasserbauer verbanden sich mit einem charmanten Wesen, das von einer aufrechten und liebenswürdigen Persönlichkeit getragen wurde. Der Ingenieurkonsulent Georg Beurle war ein weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekannter GEP-Kollege.

Eduard Gruner

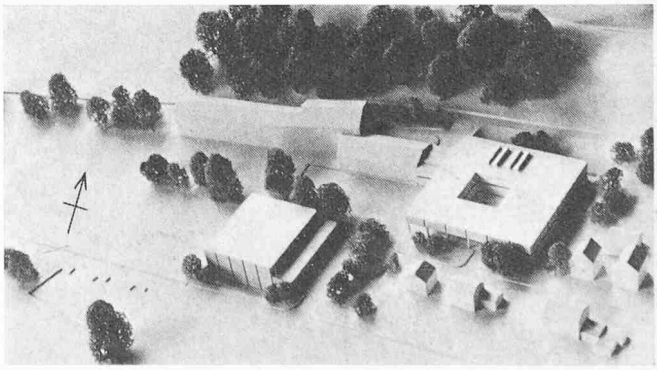
Wettbewerbe

Dorfzentrum Niederglatt. Die Politische Gemeinde Niederglatt eröffnet in Verbindung mit der Primarschulpflege, der Oberstufenschulpflege und der evangelisch-reformierten Kirchenpflege einen öffentlichen *Ideenwettbewerb* für die Gestaltung des neuen Dorfzentrums. *Teilnahmeberechtigt* sind Architekten und Planer, die seit dem 1. Januar 1971 in den Bezirken Zürich, Winterthur, Bülach und Dielsdorf ihren Wohn- oder Geschäftssitz haben oder in der Gemeinde Niederglatt heimatberechtigt sind. *Architekten im Preisgericht* sind: Werner Stücheli, Zürich, Theo Stierli, Zürich, Robert Bosshard, Zürich, und der Kantonsbaumeister; *Ersatzfachpreisrichter:* Peter Stutz, Zürich. Die *Preissumme* für sieben Preise beträgt 53 000 Fr. Für Ankäufe stehen 7000 Fr. zur Verfügung. Das Raumprogramm umfasst Primarschule, Oberstufenschule, Kleinhallenbad, Freibad, Kirche, Gemeindehaus, Saal, Dorfplatz, Freizeitanlage, Alterswohnheim, Zivilschutzanlage. Die *Unterlagen* können ab 19. Juni gegen Hinterlage von 100 Fr. bei der Gemeinderatskanzlei Niederglatt bezogen werden. Das Programm wird gratis abgegeben. *Termine:* Fragenstellung bis 14. Juli, Ablieferung der Entwürfe bis 1. Dezember, der Modelle bis 8. Dezember 1972.

Primarschule Niederönz BE. Die Schulgemeinde Ober- und Niederönz eröffnet einen Projektwettbewerb für eine neue Primarschulanlage. *Teilnahmeberechtigt* sind alle seit dem 1. April 1971 in den Ämtern Aarwangen, Burgdorf und Wangen a. A. niedergelassenen oder durch ein ständiges Büro vertretenen sowie die in den Gemeinden Ober- und Niederönz heimatberechtigten Fachleute. Ausserdem wurden sechs auswärtige Architekten zur Teilnahme eingeladen. *Architekten im Preisgericht* sind: Franz Rutishauser, Bern, Alois Egger, Bern, Peter Lanzrein, Thun, Ulyss Strasser, Bern; *Ersatzfachpreisrichter:* Urs Hettich, Bern. Die *Preissumme* für fünf bis sechs Preise beträgt 25 000 Fr. Das *Programm* umfasst in der ersten Etappe sechs Klassenzimmer mit Nebenräumen, Turnhalle mit Bühne, Lehrschwimmhalle, Abwartwohnung, in der zweiten Etappe sechs Klassenzimmer mit Nebenräumen, Singsaal für 200 Personen, in der dritten Etappe zehn Klassenzimmer mit Nebenräumen, Turnhalle, entsprechende Schutzräume.

Die *Unterlagen* können gegen Hinterlage von 80 Fr. bis zum 31. Juli 1972 bei der Gemeindeschreiberei Niederönz bezogen werden. *Termine:* Fragestellung bis 15. Juli, Abgabe der Entwürfe bis 18. September, der Modelle bis 25. September 1972.

Bauten für Schule und Kirche in Neuenegg-Dorf BE (SBZ 1972, H. 1, S. 15). Die Einwohner- und Kirchgemeinde Neuenegg veranstaltete einen Projektwettbewerb für eine Sekundarschulanlage und für Einrichtungen der Kirchgemeinde im Zusammenhang mit der bestehenden Schulanlage Neuenegg-Dorf. Teilnahmeberechtigt waren die im Amt Laupen niedergelassenen und die in Neuenegg heimatberechtigten sowie 13 zusätzlich eingeladene Architekten. Es wurden 14 Entwürfe beurteilt. *Ergebnis* (s. nächste Seite):

1. Preis, Verfasser: Arbeitsgruppe **Kurt Aellen, Franz Biffiger, Urs Hettich, Daniel Reist, Bernhard Suter,** Bern; Mitarbeiter **Martin Wyss**

Aus der *Beurteilung des Preisgerichtes:* Die Gesamtanlage bilden zwei richtig situierte und in den Dimensionen vernünftige Baukörper. Eine Erweiterung der Anlage ist gewährleistet. Die Verbindung Altbau-Neubau ist organisatorisch gut, befriedigt aber nicht in der architektonischen Gestaltung. Zudem verhindert der Riegel von 160 m Länge die unbedingt erforderliche freie und offene Verbindung N–S. Der östliche Anbau an die Turnhalle ist wenig konsequent, wenn man den Charakter der Gesamtanlage berücksichtigt. Die Vertiefung, in der das Lehrschwimmbecken liegt, ist terrainmässig und vor allem psychologisch ungeeignet. Das Projekt wird hinsichtlich Betrieb und Unterhalt und insbesondere der Gliederung und Anordnung der von Schule und Kirche benützten Teilbereiche gut beurteilt. Die konzentrierten Baukörper und die einfache, klare Konstruktion versprechen eine wirtschaftliche Lösung.